

Oesterreichische

Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o 10.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.

Man pränumerirt auf selbe

mit 8 fl. öst. W.

(5 Thlr. 10 Ngr.)

ganzjährig, oder mit

4 fl. ö. W. (2 Thlr. 20 Ng.)

halbjährig.

Inserate

die ganze Petitzeile

15 kr. öst. W.

Exemplare

die freilich durch die Post be-

zogen werden sollen, sind

blos bei der Redaktion

(Wien, Neumg. Nr. 7)

zu pränumeriren.

Im Wege des

Buchhandels übernimmt

Pränumeration

C. Gerold's Sohn

in Wien,

so wie alle übrigen

Buchhandlungen.

XXIV. Jahrgang.

WIEN.

Oktober 1874.

INHALT: Reiseerinnerungen. Von Winkler. — Eine neue Cuscuta. Von Holuby. — Vegetations-
Verhältnisse. Von Dr. Kerner. — Eucalypti-Anpflanzungen. Von Antoine. — Kryptogamen von
Ns. Podhrad. Von Holuby. — Das Kalniker Gebirge. Von Dr. Schlosser. — Literaturberichte. Von
H. — Correspondenz. Von Richter, Wiesbaur, Holuby, Huter. — Vereine, Anstalten, Unter-
nehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Reiseerinnerungen an Spanien.

Von Moritz Winkler.

Im Sommer des Jahres 1872 hielt ich mich im Engadin auf und zufällige Gespräche über die Formen und Verschiedenheiten der europäischen Bergsysteme brachten mich zu dem Entschlusse, auch die spanischen Gebirge, speziell die Nevadakette durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Das treffliche Werk von Willkomm, „Zwei Jahre in Spanien und Portugal“, welches noch heute, obchon sich in 25 Jahren auch in Spanien grosse Veränderungen vollzogen haben, an klassischem Werth wenig verloren hat, gewährte mir eine treffliche Einsicht in die dortigen Verhältnisse; es fanden sich Reisebegleiter, und Alles war verabredet, als König Amadeus seinen Thron verliess, der carlistische Aufstand sich erhob und die politische Verwirrung hereinbrach.

Einerseits schien es nun gewagt, gerade in einem Zeitpunkte allgemeiner Auflösung der staatlichen Bande eine Exkursion nach fremdem Lande zu unternehmen, andererseits sagte ich mir, dass eine Beendigung des Kampfes, nach bekannten historischen Vorgängen, sobald nicht zu erwarten sei, dass im Gegentheile die Lockerung der inneren Ordnung sich von Jahr zu Jahr vergrössern müsse, und

ein Hinausschieben auf unbestimmte Zeit, bei meinem vorgerückten Alter, einem Aufgeben des ganzen Planes gleich sei. Die letzteren Gründe, welche zugleich meinen Wünschen entsprachen, behielten die Oberhand; mein verehrter Freund und Reisegefährte, Herr Apotheker Fritze aus Rybnik, stimmte mir bei, und so fuhren wir in den ersten Tagen des Monats März 1873 von Breslau ab, zuerst nach Tübingen, wo wir in dem gastlichen Hause des Herrn Prof. Hegelmeier, welcher ursprünglich ebenfalls mit uns reisen sollte, später durch die Verhältnisse bestimmt, einen anderen Plan fasste, einige frohe Tage verlebten. Es galt uns mit Recht als eine glückliche Vorbedeutung, dass wir dort Herrn Staatsrath Willkomm persönlich kennen lernten, welcher mit seiner Tochter auf einer Reise nach den Balearen begriffen war, wodurch uns Gelegenheit wurde, in angenehmer Begleitung bis Taragona zu fahren und die ersten unsicheren Schritte in Spanien unter Führung eines Mannes zu thun, der mit Land und Leuten vollkommen vertraut, uns mit grösster Liebenswürdigkeit unter seine Obhut nahm. Es wurde die Verabredung getroffen, uns in Genf wieder zusammen zu finden, und wir benutzten die Zwischenzeit zu einer Exkursion nach Schaffhausen. Leider trat Regenwetter ein und hielt fünf Tage an, so dass wir kaum einen ganz kurzen Ausflug zum Rheinfall unternehmen konnten, in Genf aber fast ganz an das Zimmer gewiesen waren.

Ausser *Helleborus viridis*, welchen wir vom Eisenbahnwagen aus bemerken konnten, so wie *Galanthus nivalis* und *Anemone Hepatica* am Rheinfall zeigte sich kaum eine blühende Pflanze.

Am Tage unserer Abreise von Genf klärte sich der Himmel auf, bei herrlichem Wetter durchfuhren wir die prächtigen, reich mit *Buxus sempervirens* bedeckten Höhen des Jura und eilten mit dem rastlosen Schnellzuge dem ersehnten Süden zu. Nach Ueberschreitung des Gebirges änderte sich das Landschaftsbild sehr bald, Maulbeerbäume wurden sichtbar, welche eben ihre Knospen entfalteten, Mandeln und Aprikosen standen in Blüthe, zu ihnen gesellte sich später der Oelbaum, und um Marseille konnte man schon eine hübsche, bunte Vegetation beobachten.

Unsere erste Unternehmung in Marseille war eine Kahnfahrt durch den geräumigen, wohlgeschützten und reich mit Schiffen erfüllten Hafen. Das Bild eines so buntbewegten Lebens, in dem die verschiedensten Völkerstämme mit einander in Verkehr treten, wo die Flaggen aller Nationen von gleichem Winde bewegt sich flatternd entfalten, und bald die geschwellten Segel, bald das geflügelte Dampfrad schwerbelastete Riesenschiffe durch die rollenden Wogen treibt, erfüllt wohl jedes Menschen Brust immer aufs Neue mit freudigem Staunen und gerechter Bewunderung. — Der Tag war heiter und angenehm, 14^o R. im Schatten, dabei ein leiser erfrischender Lufthauch, muntere Gesellschaft im schaukelnden Kahne und die Hoffnung auf eine genussreiche Reise, solche Momente bannen die ersten Seiten des Lebens und umkleiden die Welt mit den schimmernden Farben des Glückes. — Drei Tage blieben wir in Marseille, besuch-

ten die vielen eleganten Kaffeehäuser, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und machten einige kurze botanische Ausflüge, z. B. nach dem Monte Redon, an dessen Fusse wir unter anderen *Astragalus monegasensis*, *Iris lutescens*, *Phyllirea angustifolia*, *Konigia maritima*, *Ruscus aculeatus*, *Euphorbia serrata* und an einer Hecke, vielleicht nur verwildert, *Medicago arborea* fanden.

Den dritten Abend 9 Uhr bestiegen wir ein spanisches Dampfschiff, welches uns nach Barcelona bringen sollte, der Wind wehte uns scharf entgegen und hemmte die Fahrt, die nur langsam von Statten ging; als der Morgen tagte, bemerkte man in der Ferne die Pyrenäen, erst die französische, dann die spanische Küste behielten wir immer in Sicht, lustig spielten Delphine umher, und so fehlte es nicht an interessanter Abwechslung, unter welcher die Stunden des Tages rasch dahin schwanden. Anstatt 4 Uhr Nachmittag erreichten wir indess unser Ziel erst Nachts 11 Uhr, und da der Hafen längst geschlossen war, mussten wir uns noch eine zweite Nacht auf dem ziemlich schmutzigen Dampfer herumtreiben, ehe wir das Festland Spaniens betreten konnten. Die Formalitäten der Ausschiffung und die Zollvisitation wurden mit Hilfe des Herrn Staatsrathes Willkomm leicht überwunden, und in der Fonda de los quartros Naciones Quartier genommen. Es ist diess ein ganz gutes Gasthaus auf der Rambla, der schönsten Strasse von Barcelona, belegen. Nächst Madrid ist Barcelona die volkreichste Stadt Spaniens und die einzige, welche sichtlich im Aufblühen begriffen ist. Handel und Industrie stehen im Flor, Fabriken aller Art erheben ihre mächtigen Rauchfänge, sogar eine Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ist vorhanden, als ein sicheres Zeichen erhöhter und wohlgeleiteter Bodenkultur. Die Erwartungen, welche man sich in der Fantasie von einer spanischen Stadt entwirft, werden in Barcelona nicht erfüllt, weder betreffs alter Denkmale der Baukunst, noch bezüglich der eigenthümlichen Volkstrachten. Wohl bemerkt man bei der arbeitenden Klasse noch die rothe catalonische Zipfelmütze, wohl tragen die Frauen meist den schwarzen Schleier, und die Männer werfen kunstgerecht den Zipfel des Mantels über die Schulter, aber im Uebrigen herrscht durchaus die französische Tracht vor; Droschken, Omnibus, Pferdeeisenbahn, Gasbeleuchtung, alles wie bei uns. selbst Bierbrauereien fehlen nicht, und man möchte sich eher in einer deutschen oder französischen, als in einer spanischen Stadt wännen. Auch die gepriesene Schönheit spanischer Frauen bemüht man sich vergebens aufzufinden, auf ziemlich grossen Füßen bewegen sie sich ohne Grazie, sind meist sehr korpulent, und den etwas plumpen Gesichtszügen fehlt die geistige Belebung. Ueberreich war das Militär vertreten, man hatte mehrere Regimenter nach Barcelona dirigirt, um sie nach Cuba einzuschiffen, als diess aber bewerkstelligt werden sollte, erklärten sie einfach, dass sie sich nicht einschiffen liessen, und bei der gänzlich gelockerten Disziplin blieb nichts übrig, als ihren Willen zu thun; an Exerzieren war ebenfalls nicht zu denken, und so bummelten sie denn truppweise auf den Strassen herum und trieben allerhand Kurz-

weil. In botanischer Beziehung ist der Monat März für das östlichste Spanien noch zu wenig ergiebig, und besonders war es in diesem Jahre ungewöhnlich kühl und regnerisch gewesen, so dass verhältnissmässig nur wenige Pflanzen sich zur Blüthe entwickelt hatten. In Hecken vor der Stadt fand sich *Fumaria capreolata* L., an dem Hügel, auf welchem das Kastell liegt, eine überwinternte *Centaurea aspera* und ähnliche, nicht allein auf Spanien beschränkte Pflanzen, so dass man Zeit genug fand, sich des schönen Blickes über den Hafen zu erfreuen und der Thätigkeit, welche in demselben herrschte. Durch einen im Bau begriffenen Damm will man dem Meere einen Strich Landes abgewinnen, und es war mir interessant, dass man diess verhältnissmässig leicht mittelst gewaltiger Quadersteine ausführte, welche am Ufer selbst aus zerkleinerten Kalkfelsen mit Zusatz von cementartiger Masse in grosse Holzformen gegossen wurden, so dass einer genau die Dimension des anderen hatte und der Verband sich durch eingegossene Vertiefungen mit entsprechenden Erhöhungen des Nebensteines bequem herstellte.

Den zweiten Nachmittag wurde eine Partie nach dem Monte Tibidado unternommen, eine Eisenbahn führt nach Gracia, wo die wohlhabenden Kaufleute ihre Villen besitzen, umgeben mit sauber gehaltenen Gärten, in denen man eine grosse Anzahl fremder Gewächse bemerkt. Von Gracia steigt man aufwärts und erreicht in etwa 1½ Stunden den 1600' hohen Gipfel des Berges. In Felsenritzen entwickelte sich *Polygala rupestris* Pourr., weiterhin auf einem Grasplatze *Silene rubella* L., auf Aeckern *Hypocoum grandiflorum* Bth. und *Muscari comosum* L., sowie zerstreut am Berge selbst: *Bunias Erucago* L., *Coriaria myrtifolia* L., *Coris monspeliensis* L., welche durch das ganze südliche Spanien verbreitet, mit seinen lebhaft rothen Blüthentrauben oft die ödesten Stellen in bunte Farbenpracht kleidet, ferner *Erica arborea* L., *Erodium cicutarium* L. und *E. moschatum* L., *Helianthemum glutinosum* Pers., *Hippocrepis unisiliquosa* L., *Lavandula Stoechas* L., *Medicago truncatula* Gärtn., *Ononis ramosissima* DC., *Paronychia argentea* Lam., *Passerina hirsuta* L., *Salvia verbenaca* L., *Ulex parviflorus* Pourr., *Uropetalum serotinum* Ker. u. a. — War auch die Ausbeute nicht gerade sehr bedeutend, so genügte sie doch zu der Ueberzeugung, dass in späterer Zeit hier eine reiche und lohnende Vegetation zur Entfaltung kommen muss, und die köstlichste Fernsicht entschädigte reichlich für die Mühe der Wanderung. Im Osten erhoben sich die noch mit Schnee bedeckten Pyrenäen, hierauf folgten im Nordost und Nord die düsteren Bergzüge Cataloniens, hervorragend unter ihnen der wild zerklüftete Montserrat, gegen Westen dehnte sich in üppig grünem Frühlingsesmucke die reich kultivirte Vega aus, und den Süden erfüllte das wogende Meer, über welchem ein leichter Dunst ausgebreitet lag, der, dem Auge fast unbemerkt, Himmel und Wasserfläche verband, so dass es schien, als schwebten die Schiffe hoch in den Lüften.

Der letzte gemeinschaftliche Ausflug war nach Taragona gerichtet, wo wir uns von unserem bisherigen Reisebegleiter, Herrn Staatsrath Willkomm und Herrn Prof. Hegelmaier verabschiedeten, welche nach Barcelona zurückkehrten, um von dort aus nach den Balearen überzuschiffen, während Freund Fritze und ich nach kurzem Aufenthalte in Taragona und Valencia uns nach dem äussersten Westen Spaniens wendeten. — Taragona, die alte Hauptstadt des römischen Spaniens, zeigt noch die kolossalen Festungsmauern, welche einst zum Schutze derselben bestimmt waren, noch ragen die Säulen und Bogen des mächtigen Aquäduktes als Zeugen früherer Grösse empor, aber verschwunden ist die alte Herrlichkeit, der Hafen, welcher einst die Flotten und Handelsschiffe der römischen Weltmacht barg, ist versandet, und nur wenige kleine Schifferboote schaukeln auf demselben umher, die Stadt selbst macht einen betäubend elenden Eindruck. Auf den Hügeln um die Stadt wächst *Chamaerops humilis* in ungeheurer Menge, auch *Rosmarinus* ist häufig, und auf den Wurzeln desselben fand ich (leider nur 1 Exemplar) von *Orobancha macrolepis* Cass., an einer Hecke schlang sich *Vinca major* L. empor, ferner sammelte ich *Stachys hirta* L., *Paronychia capitata* Lam., so wie mehrere andere schon bei Barcelona beobachtete Pflanzen.

Grosses Interesse gewährt die Fahrt nach Valencia, weil man auf derselben in den vollen Süden hinein gelangt, schon bemerkt man Hecken aus *Cactus* oder *Agave americana* gebildet, es finden sich Orangenhaine und endlich vereinzelte Dattelpalmen. Die Gegend steht in reicher Kultur, wird mit vielem Fleisse bearbeitet und durch staunenswerthe Bewässerungsanlagen zur Fruchtbarkeit gezwungen. Der fluthreiche Ebro muss einen grossen Theil seines Wasserreichtums den durstenden Feldern überlassen, nach allen Seiten führen Kanäle durch's Land, welche die Vertheilung bewirken, und wo des mangelnden Gefälles wegen diess nicht thunlich ist, sieht man tausende von Schöpfrädern in Thätigkeit, welche durch Esel oder Maulthiere im Betriebe erhalten werden.

So grosse Befriedigung auch Feld und Flur in dem Reisenden erweckt, so wenig fühlt man sich von Valencia selbst, der stolzen Stadt des Cyd, angezogen. Fast durchgängig krumme, enge und oft recht schmutzige, übelriechende Strassen, in denen die wenigen stattlichen Gebäude kaum zur Geltung kommen, schenswerth ist eigentlich nur die Cathedrale und (was für Spanien charakteristisch ist) die Arena, in welcher die Stierkämpfe abgehalten werden. Letztere ist ein neues, massives, in riesigen Dimensionen aufgeführtes Gebäude, welches für 16.000 oder wohl gar für 20.000 Zuschauer Raum bieten soll.

Als wir in Valencia ankamen, regnete es und regnete den ganzen nächsten Tag, was allerdings meine Stimmung nicht gerade erheiterte und wohl zu dem Unbehagen beigetragen haben mag, mit der ich die neue Umgebung betrachtete; da ja oft der erste Eindruck auf unsere spätere Beurtheilung von entscheidendem Einflusse ist.

Wir hatten uns in einer sogen. Casa de pupillos eingemietet, einem Privatgasthause, in welchem Fremde in Wohnung und Kost genommen werden, die Wirthsleute waren äusserst freundlich und zuvorkommend und thaten wirklich, was sie uns an den Augen absehen konnten, aber die Zimmer lagen auf ein finsternes, dumpfes Nebengässchen hinaus, und die echt spanische Kost mit dem schlechten Oel und übermässigen Knoblauchduft wollte meinem Gaumen in keiner Weise behagen. Die Strassen waren den ganzen Tag mit einem tollen Lärme erfüllt, alles Verkäufliche wird in eigenthümlich singender Manier mit lauter Stimme ausgerufen. Beim ersten Morgen grauen erscheinen schellenbehangene Ziegenheerden, deren Inhaber die Freunde frischer Milch durch ihr Schreien benachrichtigen, dass sie nun ihren Bedarf direkt vom Euler weg entnehmen könnten, dann folgen Obst- und Gemüseverkäufer aller Art, deren heiseres Organ mit den Eseln, welche die ausgebotenen Waaren tragen, um die Wette kreischt, ein Mann bietet Holz- oder Blechwaare an und klappert dabei unaufhörlich mit denselben; so geht es den ganzen Tag fort, ein Jeder sucht den Andern durch höheres oder tieferes Gurgeln zu überbieten, und tritt endlich die Dunkelheit der Nacht herein, und man fühlt sich glücklich, diesem tollen Spektakel entronnen zu sein, da tönen Guitarre und Mandoline, und hundert verschiedene Stimmen singen hundert verschiedene Melodien auf- und abwandelnd durcheinander, dass die Ohren schmerzen, und man das müde Haupt vergeblich in die Kissen vergräbt, um die Ruhe zu finden, deren man bedarf. — Das Mittagmahl des ersten Tages mag auch noch erwähnt sein, da es mir noch deutlich in Erinnerung schwebt, und vielleicht irgend ein Gourmand Lust hat dasselbe zu wiederholen; erst kam Nudelsuppe, dick eingekocht, dass, wie man zu sagen pflegt, der Löffel darin stecken blieb, und überreich mit Knoblauch gewürzt, dann kleine, langbeinige Krebse, hierauf junge Aale, in einem Ozean von Knoblauchbrühe schwimmend, ferner Rostbraten fett in Oel gesotten, dann das Lieblingsgericht der Spanier, Namens Buchero, bestehend aus Garbanzos — Kichererbsen — mit Speckschnitten und Stückchen Rindfleisch zusammengeschmort, und den Beschluss macht Spinat, aber nicht als Gemüse gekocht, sondern im rohen Zustande fein zerhackt und in Oel halbprasselig gebraten. Unsere Wirthin mochte wohl von dem Grundsatz ausgehen: wer Vieles bringt, wird manchem Hungrigen Etwas bringen, und sie hatte nicht Unrecht, denn die Garbanzos schmeckten mir wirklich ganz gut und der Nachtmahl, welcher aufgetragen wurde, nicht minder. Er besteht aus Früchten aller Art, wie sie gerade die Jahreszeit bietet, Orangen, japanische Mispeln, getrocknete Feigen, Rosinen und Mandeln, später treten dazu frische Feigen, Bananen, Weintrauben und sog. indische Feigen, auch frische Datteln aus dem Palmenhaine von Elehe wurden uns vorgesetzt, welche zwar kleiner und weniger fein im Geschmacke sind, als die afrikanischen, aber doch eine angenehme Abwechslung bieten.

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt waren schnell abgefertigt,

auch der botanische Garten besucht, der früher seiner ganzen Anlage nach in sorglicher und wissenschaftlicher Pflege gestanden haben mag, wie aus der Reichhaltigkeit der vorhandenen älteren Bäume und Sträucher hervorgeht, der aber gegenwärtig sich in gänzlich vernachlässigtem Zustande befindet, wenigstens in so weit, als der Hauptzweck, dem botanischen Interesse zu dienen, kaum wahrgenommen werden kann. Der erste schöne Tag war einem Ausfluge nach dem See Albufera gewidmet, einem weitgedehnten sumpfigen Terrain mit kleinen Wasserflächen, welches nur durch eine mässige Landzunge vom Meere getrennt ist, und in dessen Umgebung viel Reis angebaut wird, mit dessen Aussaat man eben beschäftigt war. Auf dem Wege dorthin fanden wir *Allium neapolitanum* Cyr., *Arum italicum* und *Lavatera arborea* L., auf den Dünen am Strande zeigte sich die Vegetation dürftig und der allgemeinen Flora der Mittelmeerküsten entsprechend. *Crepis bulbosa* Tsch., *Echium maritimum* W. sp., *Herniaria hirsuta* L., *Lotus creticus* L., *Medicago littoralis* Rhod. und *M. marina* L., *Paronychia polygonifolia* DC., *Polycarpon alsinaefolium* DC. und in dem Wäldchen, welches sich auf der Landzunge befindet: *Anagallis parviflora* Heg., *Coronilla glauca* L., *Cytinus Hypocistis* L., *Helianthemum Stoechas* DC., *Linum angustifolium* Huds., *Pistacia Lentiscus* L., *Trichonema Columnae* und *Valantia muralis* L.

Um alle Vergnügungen durchzukosten, hatten wir uns zur Fahrt nach dem See, welche ungefähr eine Stunde Zeit beansprucht, eine sog. Tartana, gemiethet, ein Folterwerkzeug von wunderbarer Konstruktion; es besteht aus einem hölzernen Kasten, dessen Boden nicht mit Pfosten, sondern nur mit Latten verkleidet ist, über welche eine Decke aus Spartogras gelegt ist, damit man nicht mit den Füßen hindurch fallen kann, darüber wölbt sich eine Plauce von wasserdichtem Stoffe. Im Innern sind zwei seitliche Sitze angebracht, und das Ganze ruht ohne jede Federverbindung direkt auf einer Axe, die in zwei Rädern läuft. Da die Strasse möglichst schlecht war und ein Loch sich an das andere reihte, auch der Kutscher in schnellem Tempo dahinfuhr, mussten wir uns mit den Händen an die Sitze anklammern und in einem Balanciren bleiben, um nicht an die Decke zu fliegen oder an den Boden zu fallen. Halbgerädert kamen wir an und dankten dem Himmel, aus diesem Marterkasten erlöst zu sein; aber wir hatten doch gelernt in einer Tartana zu fahren und im Rückwege ging es schon bedeutend besser.

Den nächsten Tag führte uns die Eisenbahn nach der Station Murviedro, dem alten Sagund. Hatte uns schon Taragona durch sein herabgekommenes Aussehen erschreckt, so leistete Murviedro hierin noch unbeschreiblich mehr, dort fand sich doch noch ein passables Gasthaus, hier nur eine schmutzige, elende Fonda, wo man kaum einige Eier aufzutreiben vermochte. Spätere Erfahrungen haben allerdings den Beweis geliefert, dass es in Spanien noch viel schlechtere Wirthshäuser gibt als in Murviedro, aber damals fehlte mir noch der richtige Vergleichspunkt, und ich glaubte bereits an der untersten Stufe der

Möglichkeit angekommen zu sein. Es fand sich in dem Raume, wo die Gäste beherbergt wurden, noch ein Herd zum Kochen, es waren Teller, Messer und Gabeln vorhanden, selbst ein Tisch und einige Holzessel, die Esel und Maulthiere verkehrten nicht gemeinschaftlich mit den Menschen, sondern mussten sich begnügen, in der Vorhalle zu bleiben, auch an Reinlichkeit fehlte es nicht, wenn es auch nur eine besondere Art derselben war. Am Fenster hing nämlich ein grauer Lappen, dessen Bedeutung mir anfänglich nicht klar war, als wir jedoch unsere in Oel gesottenen Eier verzehrt hatten, kam er sofort zur Geltung; Teller, Messer und Gabeln wurden damit abgewaschen, hierauf kam auch der berusste Tiegel daran, später der Herd und zuletzt der gepflasterte Fussboden um denselben. Nachdem er diese Arbeit verrichtet hatte, wurde er leicht abgeschweift und wieder an's Fenster zum Trocknen gehangen, um dem nächstfolgenden Gaste abermals Teller und Besteck zu reinigen.

Ueber der Stadt auf einem felsigen Hügel liegt die alte Feste, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen römischen Amphitheater, und ihre massiven Mauern scheinen der Ewigkeit zu trotzen. Hier war der erste Punkt in Spanien, wo uns eine reiche Ausbeute interessanter Pflanzen zu Theil wurde, so dass wir schwer beladen unseren Rückweg antraten; ich notirte: *Aloe vulgaris* L., *Anthyllis tetraphylla* L., *Arenaria montana* L. B., *Asparagus horridus* L., *Astragalus sesameus* L., *Bellis microcephala* Lg., *Emex spinosa* Camb., *Fumaria anatolica* Bun., *Helianthemum hirtum* Pers., *Lamarkia aurea* Mch., *Lavatera maritima* Gon., *Lysimachia Linum stellatum* L., *Ononis sicula* Guss., *Orobis saxatilis* L., *Osyris alba* L., *Parietaria lusitanica* L., *Physalis somnifera* L., *Plantago albicans* L., *Plant. amplexicaulis* L., *Plant. argentea* Chaix, *P. Psyllium* L., *Psoralea bituminosa* L., *Rhamnus lycioides* L., *Ruta chalepensis* L., *Salvia clandestina* L., *Silene ambigua* Guss., *Sisymbrium Irio* L., *Stipa parviflora* Desf., *Tillaea muscosa* L., *Trichonema Bulbocodium* Kern., *Urospermum picroides* Desf., *Urtica balearica* L., *Vicia amphicarpa* Dorth.

Mit dieser Partie war indess der Cyklus unserer Exkursionen um Valencia geschlossen, denn der nächste Tag brachte wieder anhaltendes Regenwetter. Nachdem die Pflanzen nothdürftig getrocknet waren, wurden die Reiserequisiten zusammengepackt und die lange Eisenbahntour nach Cadix angetreten. Der erste Theil der Fahrt bis Almanza ist überaus herrlich, die Maulbeerbäume hatten eben ihr hellgelbes Laub entwickelt, und diess trat zwischen den graugrünen Oelbäumen, den dunkelfarbigen fruchtbladenen Orangenhainen und den üppigen, saftig grünen Saattfeldern zu einem köstlichen Frühlingsbilde zusammen, welches rechts von der Sierra mayor und links von ähnlichen, düsteren, wildzerklüfteten Felsenbergen eingerahmt wurde. Wohl mag im Sommer der glühende Hauch der Sonne dieses Eden vernichten und in eine ausgebrannte Wüste verwandeln, aber in der Frühlingszeit kann man sich kaum einen wohlthuenderen Anblick denken. Bei Almanza lenkt die Bahn in das Gebirge ein, und pittoreske An-

sichten treten an Stelle der üppigen Kulturflächen, bis man in nahe 2000 Fuss Höhe auf die castilische Hochebene gelangt. Hier waren die Saaten kaum weiter entwickelt, als um dieselbe Zeit in Deutschland, die Luft ziemlich rauh und die Gegend recht einförmig. Bald senkte die Nacht ihren dunklen Fittig herab und hinderte jeden Überblick. Von Alcazar, wo die Eisenbahn sich verzweigt, sahen wir nichts, erst nachdem wir Manzanares passirt hatten und uns Valdepennas näherten, graute der Tag; aber auch hier wurde die Aufmerksamkeit durch die landschaftliche Umgebung wenig gefesselt. Dasselbe kann von der Morenakette gesagt werden, ein Berg reiht sich an den anderen und einer gleicht dem anderen; keine Kegel, keine hervorragenden Spitzen, sondern ein ewiges Einerlei, auch bezüglich der Vegetation, welche nur aus niederem Gestrüpp besteht. Felsen und Wasser gehören zu den seltenen Ausnahmen, nur gegen die Kammhöhe ist eine kurze Strecke voll wilder Romantik.

Nachdem man wieder in die Ebene eingetreten ist, fühlt man sofort den vollen Süden, sowohl an den diversen Wirkungen der Sonnenstrahlen, als indirekt an den umgebenden Vegetationsformen. Als das Gestirn des Tages sich zum Abschiede wendete, vergoldete es noch die Kuppeln und Thürme von Cordoba, welche Stadt eben erreicht wurde, gegen Mitternacht fuhren wir glücklich in Cadix ein.

Die erste Arbeit in Cadix bestand darin, dass wir einige Empfehlungsbriefe abgaben, auf der Post nach Neuigkeiten aus der Heimat frugen, die Cathedrale besuchten und durch die Strassen der Stadt flanirten; zwar sind sie schmal, oft so schmal, dass kein Wagen darin fahren kann, aber äusserst reinlich gehalten und mit freundlichen hohen Häusern besetzt, auch von einigen hübschen mit Parkanlagen bedeckten Plätzen unterbrochen. Es ist die eleganteste Stadt, die mir in Spanien vor Augen gekommen ist; aber sie macht doch den Eindruck, als ob die Zeit ihrer Blüthe vorüber sei, und die Gegenwart mehr von der Vergangenheit zehrte, als von der eigenen That, denn die Zahl der Schiffe im Hafen und der Verkehr auf den Strassen war nicht gerade bedeutend. Die Hauptexportprodukte sind Wein und Salz, welches letztere in der Nähe der Stadt zwischen Aguada-Puntales und S. Fernando aus Seewasser gewonnen wird. Haushohe spitze Haufen lagen, weissen Zelten ähnlich, auf den Flächen der Salinen, welche durch die sich entwickelnden Halophyten wie grüne Wiesen aussahen.

Auf den Mauern um die Stadt wurzelte ein *Umbilicus*, dem *U. pendulinus* nahe verwandt, *Capsella procumbens* Fries, *Campanula Erinus* L., *Lepigonum fimbriatum* B. H. u. a. Auf den grossen Salzsteppen konnte man ausser *Podospermum calcitrapifolium* Koch und *Orobancha tinctoria* W. sp. kaum etwas Blühendes bemerken, da die eigentlichen Salzpflanzen sich noch in einem zu frühen Stadium der Entwicklung befanden. Eine Pflanze, die sich so schwer trocknet als *Orobancha tinctoria*, ist mir noch nicht vorgekommen, auch direkt den glühendsten Strahlen der Sonne ausgesetzt, mag sie nicht welken, sie bleibt frisch bis ihr Lebenslauf erfüllt ist.

Chiclana, ein Badeort und Sommeraufenthalt der feineren Welt, ungefähr zwei Stunden von Cadix gelegen, war der erste Punkt, den wir im botanischen Interesse aufsuchten, und hier hatte Flora ihr reiches Füllhorn über Feld und Flur ausgeschüttet; da galt es im Schweisse seines Angesichtes zu pflücken und zu graben, um die gesegnete Ernte rechtzeitig zu bergen. Schwerbeladen, aber auch glücklich im Bewusstsein, so viele seltene Pflanzen heimzutragen, wurde endlich der Rückweg angetreten und die nächsten Tage dem Trocknen gewidmet.

Es fand sich: *Alchemilla macrocarpa* B. Rt., *Anemone palmata* L., *Anthemis furcata* Brodt. und *A. maritima* L., *Anthoxanthum Puelii* Lec., *Antirrhinum calycinum* L., *Avena neglecta* Portt., *Bellis annua* L. und *B. silvestris* L., *Biscutella microcarpa* DC., *Briza minor* L., *Carex Linkii* W. sp., *Centaurea pullata* und *Cent. sphaerocephala* L., *Cerinthe major* L., *Convolvulus althaeoides* L., *Corrigiola telephioides* Pourr., *Erodium Jacquinianum* F. M., *Erax pygmaea* Pers., *Fedia cornucopiae* Gärtn., *Iris Xiphium* L., *Lathyrus sphaericus* Retz., *Leucojum trichophyllum* Berth., *Linaria pedunculata* L. und *L. viscosa* Dum., *Lithospermum apulum* Vill., *Medicago ciliaris* Willd., *M. hispida* Gärtn., *Mesembrianthemum nodiflorum* L., *Moenchia octandra* Gay., *Nonnea nigricans* DC., *Paronychia echinata* Lam., *Plantago Bellardi* All., *Polycarpon tetraphyllum* L., *Polygala nicaeensis* Asso, *Ranunculus flabellatus* Desf., *R. chaerophyllum* L., *R. parviflorus* L., *R. trilobus* Desf., *R. velutinus* Ten., *Reseda crispata* Link., *Serapias cordigera* L., *S. Lingua* L., *Trifolium stellatum* L., *Triglochin Barrelieri* L., *Valantia hispida* L.

Die Halbinsel, auf welcher Cadix liegt, ist nur durch eine schmale Landzunge mit dem Festlande verbunden, so dass man an einigen Stellen rechts und links von Strasse und Eisenbahn das Meer überblicken kann und die Brandung gegen das Ufer stürmen hört; dadurch erhielten die botanischen Spaziergänge, die wir mehrfach stundenweit hinaus unternahmen, einen doppelten Reiz, und die wechselnde Szenerie lenkte oft genug die Aufmerksamkeit von den bescheidenen Pflänzchen ab, welche sich theils im Flugsande, theils am Meeresstrande oder auf fruchtbarerem Boden in der Nähe bewohnter Orte angesiedelt hatten; ausser vielen bei Chiclana bereits gesammelten zeigte sich hier noch *Astragalus baeticus* L., *Linum angustifolium* Huds., *Lotus arenarius* Brot., *Malcolmia littorea* DC., *Ononis variegata* L., *Picridium gaditanum* Wilk., *Ranunculus muricatus* L., *Retama monosperma* Boiss., *Scorpiurus vermiculata* L.

Es lag in unserer Absicht, uns in Cadix nur wenige Tage aufzuhalten und dann nach Xeres zu übersiedeln, weil sowohl das Trocknen der Pflanzen, als vorzunehmende Ausflüge in einer grösseren, eng gebauten Stadt immer grössere Schwierigkeiten machen, auch Xeres fast in der Mitte zwischen Cadix und Sevilla gelegen, nach zwei Seiten täglich bequeme Eisenbahnverbindungen bietet, um fernere Punkte zu erreichen; aber wir fanden mehrere Deutsche als angenehme Gesellschafter, die Stadt selbst gefiel uns ausserordentlich,

und so hatte sich unsere Abreise nach Xeres länger hingezogen, als wir ursprünglich wollten. Endlich wurde sie ins Werk gesetzt, und wir hatten alle Ursache damit zufrieden zu sein; denn für botanische Zwecke liegt die Stadt äusserst günstig, in der Fonda von Xeres hat man ein gutes bequemes Logis, in welchem man kein gewohntes Bedürfniss vermisst, saubere Betten, schmackhafte Kost, und auf dem flachen Dache des Hôtels genügenden Raum und Sonne, um die zu trocknenden Pflanzen ausbreiten zu können. Leider blieb nur das Wetter immer noch unbeständig, Regenschauer und heftige Winde wollten nicht aufhören, aller Versicherungen der Eingeborenen ungeachtet, dass nun die Zeit beständiger Witterung herangekommen sei.

Man sagte uns, dass Xeres 60.000 Einwohner zähle, doch möchte ich in Betracht des geringen Umfanges des Stadt einen Zweifel darüber hegen, aber jedenfalls ist es eine volkreiche Mittelstadt, welche durch den berühmten Weinbau in der Umgebung zu grossem Wohlstande gelangt ist und bedeutende Handelsfirmen ausgebildet hat. Die Hauptmenge des überaus starken und angenehm aromatischen Weines geht als sog. Sherri nach England, und die Kellereien von Gonzales, Bias etc. sind ausserordentlich sehenswerth; in endlosen Lagerräumen liegt ein Riesenfass am anderen, und alle sind mit dem edelsten Traubensaft gefüllt, dessen älteste Jahrgänge noch tief in das vorige Jahrhundert zurück datiren. Hundert Böttcher sind beschäftigt mit Anfertigung kleiner Versandtfässer, und ausserdem sollen 300 Tagarbeiter zu den verschiedenen Verrichtungen der Pflege und des Versandes in Thätigkeit sein. Sobald die Sonne höher tritt und der Weinstock seine Blätter entwickelt, wird in Xeres ein grosser Arbeitsmarkt abgehalten, um die für die Weinberge erforderlichen Kräfte zu acquiriren, von allen Seiten strömen die arbeitskräftigen Männer herbei, da die Arbeit bei der grossen Hitze des Hochsommers zwar schwer, aber auch lohnend ist; denn die Konkurrenz zwingt hohe Löhne zu bewilligen.

Xeres hat zwei sehenswerthe Kirchen, von denen die Hauptkirche in ihrem Aeusseren reich mit Ornamentik dekorirt ist, das Innere derselben soll ebenfalls kunstreich ausgeführt sein, doch konnte man nicht hinein gelangen, da sie reparaturbedürftig ist und ganz mit Gerüsten verkleidet war. Nicht minder hervorzuheben ist die Wasserleitung, welche in mächtigen eisernen Röhren das herrlichste Quellwasser aus den Bergen von Ronda über 6 Meilen weit herbeiführt. Auf einer kleinen Anhöhe oberhalb der Stadt ist ein Reservoir angebracht, von mehreren 100 Fuss im Quadrat, innen und an den Seitenwänden wasserdicht verkleidet, eine grosse Anzahl starker Pfeiler tragen das Gewölbe, welches mehrere Fuss hoch mit Boden überschüttet und bepflanzt ist, um die äussere Wärme abzuhalten. Von hier aus vertheilt sich das Wasser über die ganze Stadt und füllt auf dem Hauptplatze ein mächtiges Bassin, um welches herum 8 stolze, schlanke Dattelpalmen sich erheben, die schon ein hohes Alter haben müssen; eine derselben war eingegangen, und man hatte kurz vorher aus einem Klostergarten ein eben so starkes Exemplar

hierher verpflanzt, welches wohl nicht so kräftig stand als die übrigen, aber doch die Verpflanzung zu ertragen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue *Cuscuta*.

Von Jos. L. Holuby.

Cuscuta Solani. Stengel stielrund, ästig, bis 1^{'''} dick, gelblich bis purpurn; Deckblätter breiteiförmig, dünnhäutig, durchscheinend; Blüthen sitzend, weiss oder blassrosa, in dichten kugligen Knäulen; Kronenröhre kuglig, etwas länger als der Saum, im Innern schuppenlos, die Zipfel des Kronensaumes dicklich, stumpf, aufrecht abstehend; Kelchzipfel stumpf, so lang als die Kronenröhre und an dieselbe eng anschliessend, bei der Fruchtreife über die Mitte der Kapsel reichend; Kelch nach dem Verblühen stark anschwellend, fleischig, undeutlich 5kantig; Staubfäden 5, über der Mitte der Kronenröhre eingefügt und nur wenig aus derselben hervorragend; Narben 2, fädlich; Kapsel kuglig, undeutlich vierkantig.

Auf Stengeln von *Solanum tuberosum* L. bei Bošáca im Trentschiner Comitate. August, September.

C. Solani sieht in der Tracht der *C. major* DC. sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser ebenso wie von *C. Schkuhriana* Pfeiff. (*C. major* β . *nefrens* Fr. nach Čelak. Prodr. Kv. České p. 305) sogleich durch den gänzlichen Mangel an Kronenschuppen und die kuglige nicht walzliche Kronenröhre. Ich erinnere mich, vor mehreren Jahren auch bei Lubina im Neutraer Komitate auf *Solanum tuberosum* eine *Cuscuta* gesehen zu haben, doch habe ich sie nicht näher untersucht, da ich sie für *C. major* DC. hielt. Es ist möglich, dass auch die Lubinaer Pflanze hierher gehöre.

Ns. Podhrad, am 11. September 1874.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXII.

1330. *Lamium amplexicaule* L. — Auf bebautem Lande, an Dämmen, seltener auch auf wüsten Sandflächen und Sandhügeln. — Erlau, Gran, St. Andrae, Ofen, Pest, Csepelinsel, Grosswardein. — Tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 95—500 Met.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Winkler Moritz

Artikel/Article: [Reiseerinnerungen an Spanien. 293-304](#)